

chen Akzeptanz und der politischen Unterstützung. GB sind dabei *kurzfristig* als Alternative zu anderen Nutzungsformen zu entwickeln und *praktisch* zu demonstrieren.

Diese Thesen sind eine Aufforderung zur Diskussion innerhalb und außerhalb des BUND. Reaktionen aller Art sehen die Verfasser mit Interesse entgegen!

Anschrift der Verfasser:

BUND Hessen
Uwe Krüger (Landes-AK Naturschutz)
Thomas Norgall (Naturschutzreferent)
Postfach 730109
60503 Frankfurt

Uwe Krüger

Die Zukunft der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft in Hessen

Welche weiteren Entwicklungen der Landwirtschaft in Hessen sind in den nächsten Jahrzehnten zu erwarten? Welche Konsequenzen sind damit für den Naturschutz verbunden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Seminars vom 4. bis 5. März 1999 im „Hessischen Bildungsseminar Rauischholzhausen“ (HBR), der Fortbildungsstätte der Hessischen Agrarverwaltung.

Die bisherigen Veränderungen in der Landwirtschaft seit 1950 sind durch Mechanisierung, Intensivierung, große Ertragszuwächse, tiefgreifender Strukturwandel in Richtung zunehmender Betriebs- und Schlaggrößen bei abnehmenden Viehbesätzen gekennzeichnet. Diese Entwicklung wird sich nach den Einschätzungen von Andreas Sandhäger (HLRL Kassel) durch die Reform der EG-Landwirtschaftspolitik mit der Agenda 2000 noch beschleunigen.

- Zu den Arten und Lebensgemeinschaften der offenen Feldfluren, die von den genannten Entwicklungen besonders bedroht wurden und werden, stellte Ulrich Heink, Fachgebiet Naturschutz des Fachbereichs Biologie an der Universität Marburg folgende Sachverhalte und Entwicklungen heraus: in einer Kulturlandschaft wirken noch ökologische Prozesse wie Zersetzung, Sukzession und Räuber-Beute-Verhältnisse, in einer industrialisierten Landschaft fehlen diese Prozesse weitgehend,
- die im Vergleich zum Ackerbau weit ältere Tradition der Hute- bzw. Weidewirtschaft wurde in ihrer Bedeutung für die Biodiversität der Kulturlandschaft im Naturschutz vielfach unterschätzt,
- seit vielen Jahrhunderten sind tiefgreifende Veränderungen bei der Landnutzung als Charakteristikum der Kulturlandschaft zu beobachten – es verbietet sich daher die Kulturlandschaften der Vergangenheit als Referenzzustand für zukünftige Entwicklungen zu betrachten,
- seit den 50'er Jahren setzte ein Verlust an Kleingewässern ein, der seit dieser Zeit eine noch gravierende Veränderung der Kulturlandschaft als z.B. die Abnahme von Trockenrasen darstellt,

- die dynamischen Säume zwischen Wald- und Offenland sind weitgehend verschwunden
- Arten der Magerstandorte und der Wiesengesellschaften auf mesophilen Standorten sind besonders bedroht,
- durch zunehmend intensive Landnutzung setzt sich de facto das Segregationsprinzip (Artenschwund) durch.

Uwe Krüger, BUND-Kreisverband Marburg-Biedenkopf, ging im Rahmen einer Feldexkursion in das Amöneburger Becken auf den Versuch ein, im Rahmen eines lokalen Verbundprojektes die Lebensbedingungen von Arten der offenen Feldfluren beispielhaft zu verbessern. Leitart des Projektes, das im wesentlichen von haupt- und ehrenamtlichen Naturschützern, Jägern und der Agrarverwaltung (ARLL Marburg) getragen wird, ist der Feldhase. Anlaß war eine laufende Flurneuordnung, in die Strukturelemente eingebracht werden sollten, die in dem intensiv genutzten landwirtschaftlichen Gebiet bei Heskern/Ebsdorfergrund zu einer Lebensraumverbesserung insbesondere für Arten von Ackerstandorten führen sollte.

Das Resümee der zweijährigen Bemühungen ist gemischt: Zwar konnten trotz der Heterogenität der Projektträger und der zwischen Jagd und Naturschutz bestehenden Kontroversen um die Hasen-Bejagung viele Maßnahmen einvernehmlich beschlossen werden; und mit Mitteln des Hessischen Landschaftspflegeprogramms (HELP) ließen sich im Projektgebiet Ackerschonflächen und Buntbrache-Streifen verwirklichen. Eine Realisierung der gemeinsam konzipierten und im Wege- und Gewässerplan des Flurneuordnungsgebiets festgeschriebenen *investiven* Maßnahmen (Saumstreifen, Feldgehölze, Streuobstwiesen) steht jedoch noch aus. Ursache sind die bislang gescheiterten Bemühungen, die dafür notwendigen Flächen zu erwerben - ein angesichts des in Gunsträumen typischen 'Flächendrucks' wenig überraschender Umstand, der die Grenzen derartiger Bemühungen auf landwirtschaftlich attraktiven Standorten deutlich macht.

Frank Bernshausen, Mitglied im Arbeitskreis Wildbiologie Gießen, berichtete über Erfahrungen mit einem für Hessen einmaligen Projekt in der Wetterau, wo mittlerweile bereits über einen Zeitraum von 8 Jahren Siedlungsdichten und Bruterfolg von verschiedenen Feldarten (Rebhuhn, Wachtel, Feldlerche, Schafstelze und Graumammer) systematisch erfasst wurden. Er stellte heraus, dass der Bruterfolg dieser Arten vor allem im Bereich von Grenzlinien (Feldraine, Schlaggrenzen) und in günstig strukturierten Brachen (auf nährstoffarmen Böden nach erfolgter Tagebau-Rekultivierung) groß ist, weniger jedoch auf normalen Acker-Stillegungsfächen (vor allem dann, wenn hier z.B. noch Phacelia eingesät wurde). Am Beispiel des Rebhuhns ließ sich außerdem ein starker Einfluss der sommerlichen Witterungsverhältnisse nachweisen - ein Faktor, der bei der Bewertung von Bestandssituationen verschiedener Arten nicht selten unterschätzt wird.

Im Unterschied zum 'Hasen-Projekt' im Amöneburger Becken ist der Ansatz in der Wetterau stärker 'erkenntnistheoretisch' orientiert. Frühere Überlegungen, auch in der Wetterau im Zuge des Projekts konkrete Veränderungen in den Gemarkungen anzustreben, scheinen demnach nicht mehr aktuell zu sein - wohl eine Reaktion auf die auch hier gemachten Erfahrungen, dass sich eine Trendumkehr in Richtung Extensivierung/Naturschutz auf guten landwirtschaftlichen Flächen sogar kleinmassstäbig kaum erreichen lässt. Herausgestellt wurde die Notwendigkeit einer Einbeziehung der einzelnen Landbewirtschaftler sowie der Gemeinden im Rahmen der kommunalen Landschaftsplanung.

Eine Arbeitsgruppe mit Dr. Koch, HBR befasste sich mit einer Bewertung landwirtschaftlicher Betriebe nach „Kriterien umweltgerechter Landwirtschaft (KUL)“, die positive Folgen für die Arten und Lebensgemeinschaften der offenen Kulturlandschaft haben kann. Dieses von Arbeitsgruppen der VDLUFA und der Hessischen Landwirtschaftsverwaltung entwickelte Bewertungssystem könnte eine Art 'Öko-Audit der Landwirtschaft' werden, das damit - wie das Öko-Audit für den gewerblichen Bereich - ein Gütesiegel für den umweltgerecht wirtschaftenden Betrieb und ein Marketing-Instrument wäre. Damit könnte es Betriebsleiter zu einer umfassenden Umweltberatung motivieren und vielleicht sogar Grundlage für die Verteilung von EU-Fördermitteln sein - was die Bedeutung der KUL natürlich beträchtlich steigern würde! Sollten auch Arten- bzw. Naturschutzgesichtspunkte breiten Eingang in den Kriterienkatalog finden, könnten nach Einschätzung der Teilnehmer damit durchaus positive Effekte verbunden sein.

In einer Arbeitsgruppe von Thomas Norgall, Naturschutzreferent des BUND-Landesverbandes, wurde die Frage erörtert, inwieweit der Ökologische Landbau Beiträge zum Erhalt der offenen Kulturlandschaft und ihres Arteninventars beitragen kann. Hinsichtlich des Arteninventars knüpfte hier ein Teil der Diskutanten größere Erwartungen an den Ökolandbau, wobei

insbesondere auf die Wirbellosenfauna und die Flora verwiesen wurde. Andere Teilnehmer verwiesen aber auf die von Ökolandwirten auf Ackerstandorten praktizierte intensivere mechanische Bodenbearbeitung (anstelle der 'chemischen Keule' im konventionellen Landbau), die den Reproduktionserfolg von Wirbeltieren negativ beeinflusst.

Von der dritten Arbeitsgruppe wurden die Erfahrungen mit Naturschutz-/Extensivierungsprogrammen des Landes Hessen zusammengefasst und diskutiert. Hierzu gab Dr. Christine Pitzke-Widdig/ONB Gießen zunächst einen Überblick über die wichtigsten derartigen Programme der letzten Jahre (Investitionsprogramm, Hessisches Landschaftspflegeprogramm / HELP, Hessisches Kulturlandschaftsprogramm / HEKUL) - wobei auch diejenigen Arbeitsgruppenmitglieder, die beruflich mit diesen Programmen zu tun haben, feststellen mussten, dass es nicht einfach ist, hier die Übersicht zu behalten.

In den Diskussionsbeiträgen wurde an *Einzelaspekten* unter anderem herausgestellt, dass

- eine Erfolgskontrolle der Programme zwar relativ gut funktioniert, aber trotzdem nicht in der gewünschten Tiefe möglich ist,
- eine Erfolgskontrolle oft auf Mähwiesen und bisher (zu) selten auf Beweidungsflächen stattfindet,
- sich positive Effekte auf einschürigen Wiesen nicht in allen Fällen einstellen (unter anderem wegen unzureichender Anpassung des Mahdzeitpunktes an die Vegetationsentwicklung),
- bei einer Grünlandextensivierung (wegen der relativ guten anfänglichen Nährstoffversorgung) Erfolge oft nur mittel- bzw. langfristig zu erwarten sind,
- Ackerprogramme auf vielen Standorten (z.B. 80'er-Lössböden) wenig bewirken; werden dort beispielsweise artenreiche Brachen angestrebt, müssen Stilllegungen entweder auf kalkreichen Böden erfolgen oder Buntbrache-Mischungen eingesät werden.

Grundsätzlich wurde problematisiert, dass HELP-Mittel v.a. in landwirtschaftlich weniger attraktive Gebiete und nur selten auf Ackerstandorte fließen („HELP als Grünlandprogramm“) - negativen Entwicklungen in den intensiv genutzten Regionen würde dadurch nicht entgegengewirkt. In landwirtschaftlichen Rückzugsgebieten könnten mit dem HELP zwar Flächen, die für den Naturschutz wertvoll sind, für einige Jahre gesichert werden - was mit den Flächen (die oft auf Grenzertragsstandorten liegen) bei Änderungen der Fördermodalitäten langfristig geschehen wird, ist aber eine große Unbekannte.

Das Erreichen von Naturschutzziele in der offenen Agrarlandschaft könnte nach diesen Szenarien zukünftig *überall* schwieriger werden - in den landwirtschaftlich interessanten Gebieten wegen einer fortschreitenden Intensivierung und auf den Grenzertragsstandorten wegen einer langfristig vielleicht doch nicht aufzu-

haltenden Nutzungsaufgabe oder einer aus Naturschutzsicht unerwünschten Nutzungsänderung (z.B. Anbau nachwachsender Rohstoffe).

Diese Problemlage wurde in der Abschlussdiskussion nochmals behandelt: auf welche Schwerpunkte knapper werdende öffentliche (Naturschutz-) Mittel zukünftig konzentriert werden sollten - auf die Mittelgebirgs- und oder auf die Auen-/Beckenlandschaften? Zu dieser Frage gab es keine klaren Meinungsäußerungen - einerseits sicherlich Folge der 'Ungewissheiten' hinsichtlich der konkreten Auswirkungen der zukünftigen EU-Agrarpolitik, andererseits aber auch Ausdruck der fehlenden Vorstellungen, wie Naturschutz insbesondere auf guten Ackerstandorten zukünftig aussehen könnte („Ökolandbau, Ackerrandstreifen oder museale Erhaltung alter Kulturen und Anbautechniken?“). Es erstaunte daher wenig, dass am Ende der Veranstaltung der Ruf nach regionalen Leitbildern und nach kooperativen Verfahren ihrer Erarbeitung (nach dem Beispiel eines entsprechenden Versuchs in der südhessischen Region Starkenburg) erklang.

Hinsichtlich der Mittelgebirgslagen fiel in Arbeitsgruppen und im Plenum wiederholt das (im wissenschaftlichen Naturschutz derzeit sehr populäre) Stichwort „halboffene Weidelandschaft“. Unter welchen Voraussetzungen mit diesem Konzept in hessischen Mittelgebirgen Naturschutz und extensive Landnutzung

vereinbart werden könnte, ließ sich aber nur am Rande diskutieren.

Insgesamt wurde das Seminar positiv bewertet, wofür ganz wesentlich die Heterogenität der Teilnehmer/-innen verantwortlich war: Gab es doch gerade in den Arbeitsgruppen z.B. für Verbandsvertreter, Mitarbeiter/-innen von Naturschutzbehörden und der Landwirtschaftsverwaltung die Möglichkeit, Problemstellungen aus ganz *unterschiedlichen* Blickrichtungen heraus *intensiv* zu diskutieren. Einen Dank daher an das Hessische Bildungsseminar Rauischholzhausen, das die Veranstaltung möglich machte!

Was es zuwenig gab, waren 'sichere Antworten' auf die aufgeworfenen Fragen - was aber sicherlich nicht das Problem der Teilnehmer/-innen war, sondern mit der Komplexität des Gegenstandes zusammenhing. Bemängelt wurde außerdem der Mangel an *praktischen* Erfahrungen mit innovativen Naturschutzprojekten in der Agrarlandschaft. Insofern scheint für den hessischen Naturschutz auch hinsichtlich der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft ein ungewisses neues Jahrtausend zu beginnen.

Anschrift des Verfassers:

Uwe Krüger
Heuberg 13
35091 Cölbe (bei Marburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Krüger Uwe

Artikel/Article: [Die Zukunft der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft in Hessen 197-199](#)